

Predigt über Psalm 83

- 2 *Gott, sei du nicht still!*
Schweige nicht und sei nicht ruhig, Gott!
- 3 *Denn siehe, deine Feinde lärmen,*
deine Hasser erheben das Haupt.
- 4 *Gegen dein Volk hecken sie Anschläge aus,*
beraten gegen deine Schützlinge.
- 5 *Sie sagen: kommt, wir wollen sie ausmerzen, dass sie keine Nation mehr sind,*
des Namens Israel nicht mehr gedacht werde.
- 6 *Denn von Herzen beraten sie zusammen,*
gegen dich schließen sie einen Bund:
- 7 *die Zelte Edoms und die Ismaeliten,*
Moab und die Hagariten,
- 8 *Gwal und Ammon und Amalek,*
Philistien mit den Bewohnern von Tyrus,
- 9 *auch Assyrien schließt sich ihnen an,*
sie sind ein Arm für die Söhne Lots. Sela
- 10 *Mach es mit ihnen wie mit Midian,*
wie mit Sisera, mit Jabin am Bach Kischon,
- 11 *die vernichtet wurden in En Dor,*
Dünger für den Acker wurden.
- 12 *Mach ihre Vornehmen wie Rabe und Wolf,*
wie Sebach und wie Zalmuna alle ihre Mächtigen,
- 13 *sie, die sagten: wir wollen uns aneignen*
Gottes Wohnung.
- 14 *Mein Gott, mache sie wie Staubgewirbel,*
wie Stroh vor dem Wind,
- 15 *wie Feuer, das den Wald anzündet,*
wie eine Flamme, die Berge umlodert.
- 16 *Ja, jage sie mit deinem Sturm,*
mit deinem Wetter verstöre sie.
- 17 *Fülle ihre Gesichter mit Schmach,*
dass sie suchen deinen Namen: ADONAI.
- 18 *Sie sollen zuschanden und verstört sein auf ewig,*
sollen sich schämen und verschwinden.
- 19 *Dann werden sie erkennen, dass du – dein Name ist ADONAI –,*
du allein der Höchste bist über der ganzen Erde.

Ein Psalm, ein Gebet in der Not, ein Schrei.

Verstumme nicht Gott! – wie oft wird wohl dieser Schrei zwischen Januar 1933 und Januar 1945 ertönt sein? Aber die Gegenkraft, die widergöttliche Gewalt war stärker. Der Name Israels sollte ausgelöscht werden. Ein Bund gegen den Bund Gottes wurde gegründet, der Name Israels fast ausgelöscht. Ein Museum einer ausgestorbenen Rasse, des ausgerotteten Volkes Gottes in Prag geplant und noch heute sichtbar.

Gott mach diese deine Feinde zu Feuer, erschrecke sie, lass sie erstarren, zuschanden werden, zugrunde gehen, mach sie zu Spreu. Fast unsagbar, wie sehr diese Phantasie dem ähnelt, was das nationalsozialistische Deutschland tat mit Israel, mit Juden. Was eine Gewalt, was wenn sie

in falsche Hände gerät. Im Psalm ist sie göttlich, in der Welt wurde und wird sie menschlich – woher hat eigentlich das Wort menschlich so einen positiven Klang?

Aber auch als göttliche erschreckt sie. Es sind ja wir, die da verbrennen zugrunde gehen sollen oder unsere Vorfahren, ohne die wir nicht da wären. Also wir.

Hoffnungsschimmer: Die Gewalt wird auch als erhoffte göttliche begrenzt. Der Beter, die Beterin schwankt zwischen Einfordern von Gottes Gegengewalt und dem Dringen auf Umkehr. Zwischen lebenszerstörendem zuschanden werden und lebenserhaltendem Erschrecken. Selbst in großer Bedrohung geht es darum, dass die Feinde, dass wir Gottes Friedenswillen für und mit Israel erkennen mögen. Würde doch diese Erkenntnis das Ende der Verfolgung Israels und damit das Ende des Unrechts bedeuten. Um wieviel mehr sollte es für uns gestern, heute, morgen gelten. Wir sollen erkennen, Gott suchen, beschämt sein. So bleiben wir lebendig.

*

Ich habe ein Regal gebaut. Nach und nach sortiere ich meine Bücher ein, die den Holocaust zum Thema haben. Es sind dicke Bücher, gelehrt und oft klug geschrieben, mit einem umfangreichen Fußnotenapparat. Dort wird der Völkermord belegt.

Die Bücher sortiere ich in das Regal nacheinander ein, die zeitliche Abfolge der Ereignisse hilft mir beim Ordnen. Wenn ich etwas nicht weiß, gehe ich zu meinem selbstgebauten Regal, ziehe ein Buch heraus und lese nach. Ich habe schon so einiges zu Auschwitz gelesen. Ich habe es sogar schon dreimal besucht.

Für die Psalm betenden ist klar, was mit Menschen geschehen soll, die einen Bund gegen Israel schließen. Gott soll sie vernichten. „Mein Gott, mach sie ausgedörrten Disteln gleich, die der Sturm umherwirbelt, zerstreue sie wie Spreu im Wind“. Das bedeutet übertragen, Gott soll meine Vorfahren vernichten. Er soll also mich vernichten.

Ich bin erschüttert. Ich erschrecke davor, dass Gott 1945 vielleicht auf die hoffnungsvollen Bitten der Psalm betenden antwortete und Deutschland vernichtete. Zurecht vernichtete.

Wie soll ich meine eigene Vernichtung in mein Regal einbauen? So etwas erträgt mein Regal nicht. Mein Regal, meine Ordnung stürzt in sich zusammen, dabei hatte ich mir so viel Mühe beim Sortieren gegeben. Habe ich überhaupt etwas verstanden von dem, was da passiert ist? Ich schäme mich, da ich nicht existieren dürfte. Das ist eine beschämende Erkenntnis. Die Vergangenheit Deutschlands hat nichts Gutes und wird auch durch keine Ordnung gut.

Wir erinnern heute daran, was Menschen vor 71 Jahren angetan wurde. Der Psalm zwingt zur Erkenntnis. Meine Scham lässt mich das Leid der Opfer und mich selbst erkennen. Ich darf Gott suchen weil ich lebe. Das ich Gott suchen darf, kann ich mir nicht aussuchen. Diese Freiheit empfinde ich als Gnade.

*

Am Ende des Psalms steht der leise Hoffnungsschimmer: Eine Völkerwelt, die sich aufmacht, den Namen Gottes zu suchen, und die erkennt, dass er der Höchste ist, der erhaben ist über das Geschehen in der Welt und die feindlichen Angriffe auf sein Volk, vor dem das Weltgeschehen seinen Schrecken verliert. Dass sich die Völker tatsächlich zu diesem Gott aufmachen – es ist eine leise Zuversicht.

Aus solcher Zuversicht schöpft der Psalmbeter, die Beterin die Kraft der Bitte: Gott soll nicht schweigen angesichts des Tobens seiner Feinde, er soll gegen sie einschreiten und nicht untätig bleiben. Eine Bitte gefärbt von Protest und Anklage: so sollte es sein. Erhebt sich Gott ange-

sichts des Schreiens Israels, seines Volks? Scheinbar nicht. – aber in dieser schlimmen Verzweiflung leuchtet ein Funken Hoffnung: die biblische Vision einer Weltgeschichte, in der sich Frieden und Gerechtigkeit durchsetzen und in der der Name Gottes und der seines Volkes erkannt werden.

Die Wirklichkeit dagegen: keine Erinnerung soll mehr sein, es soll nicht mehr erzählt werden von Israel und seinem Gott. Heute klingt diese Wirklichkeit so nahe. Den Namen ausrotten. Es ging nicht nur um die physische Vernichtung, sondern auch um die geistige: alle Spuren sollten ausgelöscht werden. Menschen, Jüdinnen und Juden, wurden gefangen genommen und verschleppt, Namen wurden beseitigt und die alten Nachbarn vergessen. Stadtteile wurden minutiös zerstört, damit keine Erinnerung bleibt und nichts mehr erzählt werden kann. Selbst die Spuren des massenhaften Tötens wollte man beseitigen, im Waldboden verscharren. Ein Bauernhaus dort, wo hunderttausende Menschen ihren Tod fanden. Die Bedrohung Israels steht so deutlich vor Augen und der Psalm erschreckt angesichts dieser Geschichte. Die Bedrohung, von der der Psalm spricht, blieb aktuell.

Und sie bleibt aktuell. Der Psalm verbindet Vergangenheit und Zukunft, fremde und eigene. Ich fühle mich hilflos angesichts der heutigen Nachrichten von den Katastrophen in der Welt, kaum komme ich hinterher, die Meldungen von neuen Kriegen und unnötigem Leiden zu verfolgen. Ich sehe, dass die Katastrophe von Auschwitz von so vielen neuen Katastrophen überschattet wird. Ich bin erschüttert, dass unsere Welt nach aller erfahrenen Gewalt noch immer friedlos und ungerecht ist.

Keine Erinnerung soll es mehr geben, es soll nicht mehr erzählt werden von Israel und seinem Gott. Am 27. Januar können wir nicht vergessen, sondern müssen uns erinnern und erzählen. Wir wissen, die Feinde Israels haben ihr Ziel nicht erreicht, sie haben den Namen nicht ausrotten können. Die Erinnerung blieb lebendig, Namen, die vergessen werden sollten, wurden bekannt, die Feinde wurden zuschanden. Gemeinsames Leben in unserem Land und in Europa wurde wieder möglich – es ist ein Wunder. Und auch wenn wir heute stärker spüren, wie brüchig dieses Leben ist, die Stimmen des lebendigen und friedlichen Miteinander überwiegen. Der Psalm verbindet fremde und eigene Vergangenheit und unsere Zukunft mit der der anderen. Den Namen Gottes zu suchen und nach ihm zu fragen, das heißt: danach zu fragen, wie die Zukunft aussehen soll. Wenn wir so fragen, bleiben wir lebendig.

Amen.